

27.01.2017

Kieler Nachrichten

# Wider das Vergessen

Landtag gedenkt der Opfer des Nationalsozialismus – mit besonderem Redner

VON GUNDA MEYER

**RENDSBURG.** Sein Zuhause ist England, aber er ist stolz auf seine deutschen Wurzeln: William Wolff, Landesrabbiner von Mecklenburg-Vorpommern, hat bei der zentralen Gedenkfeier des schleswig-holsteinischen Landtags für die Opfer des Nationalsozialismus im Stadttheater Rendsburg die Gedenkrede gehalten.

„Wenn wir vergessen oder verdrängen, was gewesen ist, besteht die Gefahr, dass wir die Fehler von damals wiederholen“, sagt der 89-Jährige. Der Nationalsozialismus habe den Tod zahlreicher Juden gefordert, auch habe das „Sowjet-Regime das Judentum ausgerottet“. Nach dem Krieg habe es einen Rabbiner in Moskau gegeben, der für drei Millionen Juden verantwortlich gewesen sei. „Das ist nichts.“

Landtagspräsident Klaus Schlie findet mahnende Worte

zur Judenverfolgung, Schüler der Herderschule Rendsburg lesen Zitate über den Rendsburger Fred Ring, der wie Rabbiner Wolff im Zweiten Weltkrieg nach England geflohen war. Wolff erinnert sich: 1933 reist er mit seinen Eltern nach

Amsterdam aus, fünf Jahre später geht es nach England. Angst und Schrecken erlebt er, als die Deutschen einen Luftangriff starten und er sich verstecken muss. Von den Konzentrationslagern weiß man während des Kriegs in England zwar, aber „das ganze Ausmaß wurde mir erst im Nachhinein bewusst“.

Zum Rabbiner ließ sich Wolff im Alter von 52 Jahren ausbilden. „Mein Berufswunsch war entweder Journalist oder Rabbiner“, erinnert er sich. Letztlich machte er beides. In London arbeitete er als Parlamentsjournalist, für den „Daily Mirror“, noch heute verfasst er

Artikel für die „Times“. Dort lernt er den Oberrabbiner Immanuel Jakobovits kennen und findet seinen Weg zum Rabbiner. Wie sehr ihm Deutschland fehlt, merkt er am 9. November 1989, der Tag, an dem die Mauer fällt. „Ich hörte davon im Radio, und mir kamen einfach die Tränen.“ Noch am selben Abend betet er mit seiner Gemeinde in England für die Deutschen. „Für die Menschen war das vielleicht etwas komisch, aber mir war das wichtig.“ Zu diesem Zeitpunkt überlegt er das erste Mal, zurückzukehren. Als er Jahre später das Angebot aus Mecklenburg-Vorpommern erhält, zögert er nicht lange.

Sein Häuschen in England, in dem Regale mit rund 2000 Büchern stehen, hat er jedoch behalten. „Man sagt Home is, where the heart is, und bei mir ist es dort, wo meine Bücher sind.“